



Im Blickpunkt

Bauerntagung

> 3

Die Landwirtschaft steht in den Medien immer wieder unter dem heftigen Beschuss. Aber ist unsere Viehhaltung tatsächlich so verwerflich? Oder läuft vielleicht etwas anderes schief? Erklärungen lieferte die Bauerntagung des VDL am vergangenen Dienstag in Walhorn.

Pachtgesetz

> 5

Der wallonische Landwirtschaftsminister Collin sieht die Zeit gekommen, das 50 Jahre alte Pachtgesetz zu reformieren. Damit packt er ein heißes Eisen an, denn die Vorstellungen von Pächter- und Verpächtervertretern klaffen in vielen Punkten weit auseinander.

EU und Brexit

> 7 und 8

Wenn Großbritannien und die EU sich nicht bis März 2019 auf ein Handelsabkommen einigen, tritt der sog. harte Brexit ein – mit schwerwiegenden Folgen für die Landwirtschaft der EU-27. Der EU-Haushalt wird ohnehin schrumpfen, egal ob harter oder weicher Brexit.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

9 Dezember Samstag	10 Dezember Sonntag 	11 Dezember Montag <i>* Studien- versammlung - Lascheid</i>	12 Dezember Dienstag <i>* Besichtigung Betrieb Reinards - Bleialf</i>	13 Dezember Mittwoch Sankt Luzia stutzt den Tag und macht die längste Nacht.	14 Dezember Donnerstag	15 Dezember Freitag
16 Dezember Samstag Die Adelheid liebt weiße Flocken, so bleibt die Erde selten trocken.	17 Januar Sonntag 	18 Dezember Montag Um den Tag des Wunibald, da wird es meistens richtig kalt.	19 Dezember Dienstag <i>* Studien- versammlung - Wiesenbach</i>	20 Dezember Mittwoch	21 Dezember Donnerstag Wenn Sankt Thomas dunkel war, gibt's ein schönes neues Jahr.	22 Dezember Freitag <i>* Ausflug Mosel & Eifel</i>

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 12. Dezember, von 9.00 bis 11.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedyer Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 14. Dezember, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilden Eifeler und Eupener Raum

Kontaktversammlung für die Vorstandsmitglieder der Ländlichen Gilden am Donnerstag, 14. Dezember, 20.15 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode. Anmeldungen bis spätestens Freitag, 8. Dezember im BB-Sekretariat unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be.

Ländliche Gilden des Eifeler Raumes

Studienversammlung mit Vortrag am Dienstag, 19. Dezember, 20.15 Uhr im Hotel Wisonbrona, Wiesenbach. Thema: „Natura 2000: Was kommt konkret auf die

betroffenen Landwirte zu?“ (H. Veiders).

Ländliche Gilden des Eupener Raumes

Studienversammlung mit Vortrag am Donnerstag, 21. Dezember, 20.15 Uhr im Haus Harna, Walhorn. Thema: „Natura 2000: Was kommt konkret auf die betroffenen Landwirte zu?“ (H. Veiders).

Ländliche Gilden der Gemeinde Reuland

Gemeinsamer Ausflug zur Mosel und zur deutschen Eifel am Freitag, 22. Dezember. Treffpunkt um 9.00 Uhr am Saal Unitas, Grüfflingen. Anmeldungen bis spätestens Montag, 18. Dezember im Sekretariat unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be.

Verschiedenes

Grüner Kreis

Betriebsbesichtigungen am Dienstag, 12. Dezember. Besichtigt werden um 10.00 Uhr der Betrieb Reinards, Bleialf, und um 14.00 Uhr der Betrieb Hansen-Grommes, Ormont.

Studienring Eifeltreu

Studienversammlung am Montag, 11. Dezember, 20.15 Uhr im Lokal An der Brücke, Lascheid. Thema: Planung Winterprogramm. Es ergeben persönliche Einladungen.

Studienring Eifel

Studienversammlung am Donnerstag, 21. Dezember, 20.15 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode. Thema „Einkommenssteuerklärung in der Landwirtschaft“ (R. Hartmann, Steuerberater). Es ergeben persönliche Einladungen.

Senioren Eupen

Vorweihnachtliche Feier am Samstag, 9. Dezember, 14.00 Uhr, im Saal „Zum Tal“, Kettenis.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.



Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedyer Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Re-

nertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 9. und 10. Dezember

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 16. und 17. Dezember

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 9. und 10. Dezember

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 16. und 17. Dezember
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





.....
Die Landwirtschaft
kann sich der Medien-
gesellschaft nicht
entziehen.
.....

BAUERNTAGUNG 2017

„Milch, Moral und Medien“

„Milch, Moral und Medien“ lautete das Schwerpunktthema der diesjährigen Bauerntagung des Verbandes der deutschsprachigen Landwirte in Walhorn. Der Hintergrund? Die Landwirtschaft steht in den Medien immer wieder unter dem heftigen Beschuss. Aber ist unsere Viehhaltung tatsächlich so verwerflich? Oder läuft vielleicht etwas anderes schief?

Antworten auf diese Fragen lieferte der Kommunikationsexperte Prof. Dr. Ulrich Nöhle auf der Bauerntagung am vergangenen Dienstag in Walhorn. Seine Kernaussage: Die Landwirte müssen dafür Sorge tragen, dass es nichts zu enthüllen gibt! Dass bestehende Missstände abgestellt werden, reicht dabei aber nicht aus. Vielmehr müssten Landwirtschaft und Landwirte auch an die Öffentlichkeit gehen, um die Realität auf ihren Betrieben und die Produktionsumstände ihrer Erzeugnisse ungefragt und ungeschönt und für alle sichtbar darzulegen.

Doppelmoral ...

Prof. Dr. Nöhle ging zunächst der Frage nach, was ein Skandal ist. Dazu holte er weit aus und durchleuchtete als erstes unser Unterbewusstsein. Seine Erkenntnis: Der Mensch ist ein Kind der doppelten Moral; er predigt Wasser und säuft Wein. Diese Doppelmoral sei fester Bestandteil des täglichen Verhaltens eines Jeden.

Weshalb sollte es sich die Werbung nehmen lassen, sich unseren Hang zur Doppelmoral zunutze zu machen, um uns als Verbraucher gezielt anzusprechen?

Das zweite Element im Hinblick auf die Definition eines Skandals betrifft die Deutungshoheit oder Richtlinienkompetenz in einer Gesellschaft: Wer bestimmt, was richtig oder falsch ist, was gut oder schlecht, was sein darf und was nicht? Lange Zeit war es in unserem Kulturkreis die (katholische) Kirche, die diese Richtlinienkompetenz inne hatte. Diese Rolle wurde ihr im 18. Jahrhundert allmählich durch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften entrissen, die die Welt mit Naturgesetzen erklärten. An die Stelle des Glaubens trat die Ratio, die Vernunft.

... + Deutungshoheit ...

Und heute? „Heute“, so Nöhle, „heute geht es uns so gut, dass wir die Wissenschaft und den Fortschritt nicht mehr brauchen. Wir fangen an zu zweifeln.“

Und mit den sozialen Medien steht uns ein Mittel zur Verfügung, diese Zweifel schnell in alle Welt zu streuen, wo sie ohne jegliche Prüfung zur Tatsache, zur Wahrheit erhoben werden. Mit anderen Worten: Die (sozialen) Medien haben heute die Deutungshoheit. Sie machen die Gesetze. Sie bestimmen, was sein darf und was nicht. Sie setzen die bisher gültigen Normen und sogar Gesetze und wissenschaftlichen Wahrheiten außer Kraft. „Früher brachte der Bischof unliebsame Schreiblinge auf den Scheiterhaufen; heute nageln die Schreiblinge die Bischöfe an die Wand“, so Nöhle. Sein Zwischenfazit: „Wir sind eine Mediengesellschaft, der sich auch die Landwirtschaft nicht entziehen kann.“

... = Skandal

Unsere Doppelmoral bedingt, dass wir uns über gewisse Zustände empören, entrüsten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen legitimer Empörung (z.B. über Verstöße gegen bestehende Gesetze) und künstlicher Aufgeregtheit über etwas „Gefühltes“, das uns in unserem persönlichen moralischen Gefühl verletzt oder unserem Weltbild zuwiderläuft. Und hier kommt unsere Doppelmoral ins Spiel, die uns daran hindert, zwischen träumerischer Erwartung und Wirklichkeit zu unterscheiden - beide verschwimmen. Wenn es gelingt, größere (oder kleinere, aber lautstarke) Teile der Gesellschaft mit seiner Entrüstung anzustecken, entsteht der Skandal. Der Ansteckungsweg ist heutzutage einfach: Man bedient sich ▶

Empfehlungen für die Landwirte

Prof. Dr. Nöhle beließ es nicht bei diesen Analysen, sondern gab den Landwirten auch zahlreiche Empfehlungen, wie sie gefühlten, vermeintlichen Skandalen den Wind aus den Segeln nehmen können.



- > „Kommunizieren Sie Ihre Arbeit! Wer nicht kommuniziert, macht sich in der heutigen medialen Gesellschaft verdächtig. Sagen und zeigen Sie deshalb, was Sie machen, wie Sie es machen, warum Sie es so machen und was passiert, wenn Sie es nicht so machen.“
- > „Alles was Sie machen, muss kommunizierbar sein. Wenn Sie selber sagen, dass ein Prozess nicht kommunizierbar ist, dann müssen Sie ihn ändern!“
- > „Kommunizieren Sie keine Idylle! Denn die Landwirtschaft hat nichts mehr gemein mit der Idylle der ‚guten alten Zeiten‘. Richten Sie deshalb zum Tag des offenen Hofes um Himmelswillen keine Streichelzooecke ein, die Bauernhofromantik suggeriert!“
- > „Zeigen Sie die Realität, nämlich dass Landwirtschaft, Tierhaltung, Lebensmittelherstellung, ... hochindustrialisierte Prozesse sind, die z.B. der Autoindustrie in Sachen Effizienz, Prozesssteuerung, Qualitätskontrolle, ... in nichts nachstehen.“
- > „Werden Sie sich bewusst, dass Transparenz in unserer heutigen Mediengesellschaft auch für Ihren Betrieb zum notwendigen Geschäftsmodell wird. Denn wenn Sie nicht Ihre PR machen, dann machen andere ihre PR auf Ihrem Rücken.“

Und die Rolle des Handels?

Der öffentliche Druck steigt. Die Politik ist opportunistisch und beugt sich den Schreihälsen und Berufsempörern und verschärft die Auflagen der Landwirtschaft immer weiter. Aber Prof. Dr. Nöhle ist überzeugt: Mehr noch als von der Politik geht die Gefahr für den Fortbestand der noch bestehenden bäuerlichen Strukturen von den Discontnern aus. Denn um sich beim Verbraucher lieb Kind zu machen, sind sie den gesetzlichen Auflagen mit ihren Lieferkonditionen immer einen Schritt voraus. Und wer nicht spurt, wird ausgelistet. Prof. Dr. Nöhle prophezeit, dass das Überspitzen der Anforderungen letztendlich im Aus für die Familienbetriebe mündet. Nur nach industriellen Mustern straff durchorganisierte Betriebe – und das könnten nur Großbetriebe sein – seien in der Lage, diese Anforderungen zu erfüllen. Gutgemeintes umsetzen mündet leider nicht selten im Gegenteil.

der (sozialen) Medien, um seiner Doppelmoral freien Lauf zu lassen und löst so einen Sturm der Entrüstung im Sinne eines moralischen Gefühls aus, kurzum: einen Skandal.

Und die Moral von der Geschicht’?

Werbung spricht den „Bauch“ der Verbraucher an. Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung haben sich aber derart weit von diesem „Bauch“ entfernt, dass sie für den Bürger nicht mehr nachvollziehbar sind. Wer also weiterhin dem Bauch schmeichelt (d.h. die Doppelmoral der Verbraucher anbietet, indem er idyllisiert), bietet Kritikern eine Angriffsfläche. Der gefühlte Skandal entsteht dann, wenn man feststellt, dass die Wirklichkeit anders ist als man sie sich vorgestellt hat. „Träumerische Erwartungen, die wir selber in ihm generieren, führen den Verbraucher in die Irre. Wenn er dann mit der Realität konfrontiert wird, schreit er ‚Skandal‘“, so der Honorarprofessor. Um das zu verhindern, gebe es nur einen Weg, so Nöhle: absolute Transparenz – und zwar aus eigener Initiative und nicht erst auf Nachfrage!

Fazit

Das Fazit von Prof. Dr. Ulrich Nöhle an die Adresse der Landwirte: „Sie haben die Wahl: Früher haben Sie Lebensmittel produziert und auf besondere Nachfrage einige Informationen zu den Produktionsumständen nachgeliefert. In Zukunft werden Sie Informationen produzieren. Wenn diese Informationen korrekt und transparent sind und von der medialen Öffentlichkeit verstanden werden, dann dürfen Sie Lebensmittel nachliefern. Wenn Ihnen das nicht gelingt, dann werden sie von Ihrem Abnehmer, dem Handel oder vom Verbraucher ausgelistet.“

.....
Helmuth Veiders

Nachhaltigkeit: kein Weg zurück

Der Bauernbund ist sich der Bedeutung des Images der Landwirtschaft bewusst. Vorsitzende Sonja De Becker hob auf der Bauerntagung hervor, dass die Viehhalter stets um die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Tiere bemüht sind. Diese Selbstverständlichkeit will der Bauernverband stärker als bisher in die Öffentlichkeit tragen. Ein Schritt in diese Richtung ist die Tierwohl-Roadmap, die die gute fachliche Praxis aufzeigt, die in den Betrieben Standard ist.



Auch in Sachen Nachhaltigkeit gibt es für den Bauernbund keinen Weg zurück. Das Motto kann nur lauten: Die Landwirte werden ihre Produktionsweise in Zukunft noch nachhaltiger gestalten als sie es jetzt schon ist. Und: Die dazu unternommenen Anstrengungen sollen mehr und besser in die Öffentlichkeit getragen werden, so die Bauernbund-Vorsitzende.

Reform ja oder nein?

In Wallonien werden zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Pachtland bewirtschaftet. Entsprechend groß ist die Tragweite des Pachtgesetzes. Dieses datiert aus dem Jahr 1969 und der wallonische Landwirtschaftsminister sieht die Zeit gekommen, es einer gründlichen Reform zu unterziehen.



Seitens der Verpächter wird zunehmend Kritik am geltenden Pachtgesetz geübt. Sie sehen sich durch die bestehende Gesetzeslage zu sehr in ihren Eigentumsrechten eingeschränkt und fordern Lockerungen speziell in Sachen Pachtlaufzeit und Kündigungsmöglichkeiten. Auch die landwirtschaftlichen Verbände sind sich bewusst, dass an einigen Anpassungen kein Weg vorbeigeht. Zum einen, um die Rechtssicherheit in gewissen Punkten zu verbessern, zum anderen, um die Vertrauensbasis zwischen Pächtern und Verpächtern zu stärken, damit mehr Land zur Pacht angeboten wird. Die Konsultationen von Minister Collin mit Vertretern von Eigentümern und Pächtern laufen bereits seit Monaten, ohne dass sich ein für beide Parteien akzeptabler Kompromiss abzeichnet. Ende Oktober fand zudem eine Anhörung im Agrarausschuss des wallonischen Parlaments zu diesem Thema statt.

Die Problematik

Das aktuelle Pachtrecht räumt dem Pächter – zu Recht – langfristige Sicherheiten ein. Für den Eigentümer besteht die Möglichkeit, wieder frei über sein Eigentum verfügen zu können, de facto nur dann, wenn der Pächterbetrieb eingestellt wird. Alternativ dazu hat er die Möglichkeit, sich als Landwirt niederzulassen, eine Option, die in Ackergebieten durchaus realistisch ist. Fakt ist, dass Landeigentümer zunehmend davor zurückschrecken, frei gewordene Flächen erneut zu verpachten. Stattdessen vertrauen sie diese oftmals Immobiliengesellschaften zur Verwaltung an oder finden andere Möglichkeiten, um nicht unter das Pachtgesetz zu fallen. Für manche Gegenden wie z.B. die Hochardennen mit ihren zerstückelten Besitzverhältnissen und wo Pächter und Verpächter sich in der Regel noch persönlich kennen, mag diese Problematik marginal erscheinen.

Anders ist die Lage z.B. in den fruchtbaren Ackergebieten des Hespengaus, wo oft Großgrundbesitzverhältnisse herrschen und viele Betriebe von einer sehr geringen Anzahl Verpächter abhängen.

Welche Anreize bieten?

Welche Anreize kann man den Eigentümern bieten, damit sie ihre Flächen erneut verpachten, ohne die langfristige Bewirtschaftungssicherheit für den Pächter zu sehr zu beeinträchtigen? Das ist der Gordische Knoten, den es für Minister Collin zu durchschlagen gilt. Das Sprachrohr der Verpächter, der Verband der Landeigentümer (NTF), fordert nicht mehr und nicht weniger als einen radikalen Bruch mit der jetzigen Gesetzeslage, um wieder über ihr Eigentum verfügen zu können. Ein wesentlicher Hintergrund ist dabei wohl, dass pachtfreie Flächen im Falle einer Veräußerung einen (bedeutend) höheren Marktwert haben als nicht freie Flächen. NTF pocht deshalb u.a. auf (möglichste kurze) feste Pachtlaufzeiten anstelle der jetzigen automatischen Verlängerungen um neun Jahre. Bei den landwirtschaftlichen Verbänden besteht verständlicherweise wenig bzw. keine Bereitschaft zu grundlegenden Zugeständnissen in Sachen Pachtlaufzeit. Dagegen können sie sich in Sachen Kündigung im Hinblick auf die Veräußerung des Pachtgutes durchaus ein Entgegenkommen vorstellen (unter Beibehaltung des Vorkaufsrechts für den Pächter und Wiedereinsetzung des Pächters für den Fall, dass es innerhalb einer bestimmten Frist nicht zum Verkauf kommt).

Rechtssicherheit verbessern

Neben dieser Problematik stehen noch weitere Punkte zur Debatte, die die Rechtssicherheit für beide Parteien verbessern und die Vertrauensbasis zwischen Pächter und Verpächter stärken sollen. Hierzu zählt der Vorschlag, dass neue Pachtverträge in Zukunft schriftlich abgeschlossen und eingetragen werden müssen, eine Änderung, die bei beiden Parteien auf Zustimmung stößt. Dies gilt auch für den Vorschlag, die andere Partei obligatorisch über Änderungen der Besitz- bzw. Bewirtschaftsverhältnisse zu informieren. Auch mit der Idee, dass die Verpächter vorab informiert werden müssen, wenn zwei Pächter den Tausch der Nutzung von Pachtflächen beabsichtigen, ►

- kann die Landwirtschaft leben, insofern den Verpächtern kein Vetorecht eingeräumt wird.

Um Vertrauen geht es auch im Bereich Unterverpachtung. Nach geltendem Recht bedarf die Unterverpachtung des vorherigen schriftlichen Einverständnisses des Verpächters. Die Missachtung dieser gesetzlichen Bestimmung bleibt in der Praxis allerdings meist ohne Folgen. Denn es ist dem Verpächter praktisch unmöglich, nachzuweisen, wer seine Flächen tatsächlich bewirtschaftet. Der Verband der Landeigentümer fordert hier mehr Transparenz (sprich: das Recht auf Auskunft darüber, welcher Landwirt die Parzelle in seiner Flächenerklärung angibt).

Im geltenden Pachtgesetz genießt der Pächter vollständige Bewirtschaftungsfreiheit. Von gewissen Seiten wird gefordert, dass der Verpächter im Pachtvertrag Bewirtschaftungs- bzw. Umweltauflagen machen kann wie z.B. Verbot der Umwandlung von Grünland in Acker, Bioverpflichtung (oder -verbot), GVO-Anbauverbot, ... Die landwirtschaftlichen Verbände lehnen derartige Einschränkungen strikt ab, u.a. mit Hinweis darauf, dass Cross Compliance die

Bewirtschaftet zur Einhaltung von umfassenden Umweltstandards verpflichtet.

Sonstiges

Laut bestehender Gesetzeslage muss das Pachtgut bei Beendigung der Pacht in dem Zustand zurückerstattet werden, in dem es seinerzeit übernommen wurde. Um Rechtssicherheit zu schaffen, steht eine Ortsbeschreibung im Raum. Zurzeit wird diskutiert, wie detailliert diese sein soll. Soll sie z.B. nur die Nutzungsform (Grünland, Acker, ...) und die vorhandenen Landschaftselemente beinhalten? Oder soll sie auch Bodenanalysen umfassen? Und soll die Bestandsaufnahme für neue Verträge freiwillig (szs. als vertrauensbildende Maßnahme) oder verpflichtend sein?

In Sachen Vorkaufsrecht liegt der Vorschlag auf dem Tisch, pensionierte Pächter vom Vorkaufsrecht auszuschließen und die Beweislast umzukehren (bisher muss der Verpächter nachweisen, dass der Pächter eine Pension bezieht).

Diskutiert werden auch steuerliche Anreize für die Verpachtung (ein Bonus auf den Immobilienvorabzug von Pachtflächen bzw. ein Malus bei Nichtverpachtung).

.....

Kann Minister Collin den Gordischen Knoten zerschlagen?

.....

Fazit

Mit seinem Vorhaben, das Pachtgesetz zu reformieren, hat Minister Collin ein heißes Eisen angepackt. Die Vorstellungen der beiden betroffenen Parteien klaffen in den entscheidenden Punkten weit auseinander. Es ist deshalb äußerst fraglich, ob es mittelfristig zu einer Reform kommen wird. Ohne einen von Pächtern und Verpächtern getragenen Kompromiss wird der Minister wohl keinen Alleingang wagen. Denn dabei würde er sich zu sehr die Finger verbrennen. Dann bliebe alles beim alten ... bis sich vielleicht irgendwann ein anderer Minister der Thematik erneut annimmt.

.....

Helmuth Veiders

GAP 2020

Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin hat die am vergangenen Mittwoch von der EU-Kommission vorgestellten Leitlinien der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020 zur Kenntnis genommen. Darin wird vorgeschlagen, die GAP zu vereinfachen und zu modernisieren und das Subsidiaritätsprinzip zu stärken. Dieses beinhaltet, dass (staatliche) Aufgaben soweit wie möglich von der unteren Ebene – im Fall der EU sind dies die Mitgliedstaaten – wahrgenommen werden. Vorab soll jeder Mitgliedstaat einen strategischen Plan erstellen, der darlegt, wie man die allgemeinen Ziele der neuen GAP zu erreichen gedenkt. In einer Pressemitteilung begrüßt der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin diesen Ansatz, der es den Mitgliedstaaten ermöglicht, die Umsetzung der GAP-Bestimmungen besser auf ihre spezifischen Gegebenheiten abzustimmen. Er erhofft sich davon, den Arbeitskräftebesatz der Betriebe stärker in der Berechnung der Direktbeihilfen berücksichtigen und Junglandwirte noch stärker fördern zu können.

Auf der anderen Seite bedauert Collin, dass die EU-Kommission kein Interesse an wirksamen Marktinstrumenten zur Bewältigung möglicher extremer Marktsituationen zeigt. Auch fordert er einen Agrarhaushalt, der den neuen globalen Herausforderungen angemessen ist, vor denen die Landwirtschaft steht. Es sei an der Zeit, dass die EU Ehrgeiz zeige und neue Finanzierungsquellen erschließe, so Collin.

Projekt Schwalben

Um unsere Schwalben, Glücksbringer und Frühlingsboten par excellence, ist es schlecht bestellt. Gegenüber den späten 1970er Jahren sind die Rauch- und Mehlschwalbenbestände um geschätzte 80% zurückgegangen. Der wallonische Landwirtschaftsminister René Collin, ebenfalls zuständig für den Bereich Umwelt, hat eine Ausschreibung für Projekte zugunsten von Schwalben mit dem Namen „CAP Hirondelles“ („CAP Schwalben“) gestartet, mit dessen Hilfe die Lebensbedingungen und speziell die Nistmöglichkeiten und der Bruterfolg der Schwalben verbessert werden sollen. Angedacht ist u.a. das Öffnen potenzieller Nisträume (für die Rauchschnalbe), das Anbringen von Nisthilfen (für die Mehlschnalbe), die Belassung oder Schaffung von verschlammten Pfützen, usw.

Der Projektaufruf richtet sich u.a. an Landwirte. Die Bewerbungsunterlagen müssen bis spätestens 25. Januar 2018 eingereicht werden. Die ausgewählten Projekte werden mit der Bereitstellung kostenloser Ausrüstung unterstützt. Auf unserer Webseite verlinken wir Sie mit den Bewerbungsunterlagen.

Patchwork EU

Mit ihrer Mitteilung über die Zukunft der Agrarpolitik hat die EU-Kommission eine neue Runde im Ringen um die GAP 2020 eingeläutet. Aber die Karten, mit denen gespielt wird – speziell die wichtigste, nämlich das Budget – sind nicht bekannt. Das ist auch früher bereits vorgekommen. Aber diesmal ist die Lage viel schwieriger, weil sich die Brexit-Verhandlungen dahinziehen.

Allerlei Berechnungen machen die Runde. Und man hat festgestellt, dass die Briten doch für etwas gut waren. Denn ohne sie fehlen dem EU-Haushalt 12 Mrd. und dem Agrarhaushalt 3 Mrd. Euro – das sind jeweils rund 10% der jeweiligen Budgets der EU-28. Wie groß der Verlust unter dem Strich tatsächlich ausfallen wird, hängt davon ab, welche Zugeständnisse die britische Regierung der EU in den Austrittsverhandlungen abringen möchte. Und wie viel sie dafür zu zahlen bereit ist. Denn das Land wird zahlen müssen. Diese Thematik ist bisher noch überhaupt nicht angeschnitten worden; diese Diskussionen können erst beginnen, wenn die scheidenden Parteien sich auf die Aufteilung ihrer Habseligkeiten geeinigt haben. Erst dann kann man darüber reden, wie man seine zukünftige Beziehung gestaltet – auch wenn die Briten die Reihenfolge lieber umkehren möchten.

Das Gras ist grüner

Die EU hat jüngst den Haushalt für 2018 verabschiedet. 2019, das letzte Jahr des laufenden mehrjährigen Finanzrahmens, ist ein Scharnierjahr. Denn der offizielle Austritt Großbritanniens aus der EU findet am 29. März 2019 statt. Und das wirft Fragen auf: Hat die GAP 2019 für die britischen Landwirte noch Bestand? Können sie 2019 noch EU-Direktbeihilfen beziehen? Zahlt Brüssel die Vergütungen für Agrarumweltmaßnahmen noch aus? Und werden die Projekte im Rahmen der ländlichen Politik 2019 noch finanziert? Ab 2020 gilt dann der neue mehrjährige Finanzrahmen der EU, in den sich auch die GAP einreihen muss. Angesichts der vielen Unbekannten besteht wenig Bereitschaft, bereits zum jetzigen Zeitpunkt in die GAP-Diskussionen einzusteigen.

In der Zwischenzeit nutzen die Mitgliedstaaten die Gelegenheit, um über die Hecke auf Nachbars Rasen zu blicken. Ist das Gras dort vielleicht grüner als im eigenen Garten? So sehen es jedenfalls die neuen Mitgliedstaaten. Sie fordern deshalb einen höheren Anteil vom Agrarbudget, wie hoch dieses auch immer sein mag. Die EU-Kommission schließt sich diesem Standpunkt an und schlägt vor, die externe Konvergenz fortzusetzen. Denn es erscheint ihr nicht „gerecht“, dass die Landwirte in den alten, wohlhabenden Mitgliedstaaten höhere Hektarbeträge beziehen als ihre Berufskollegen in den neuen, ärmeren Mitgliedstaaten. Berücksichtigt man aber bei diesem Vergleich z.B. die Bodenpreise oder die Lohn- und die Lebenshaltungskosten, dann kommt man zu einer anderen Einsicht.

Vergleiche und Gegenüberstellungen

An Vergleichen und Gegenüberstellungen wimmelt es auch in der Veröffentlichung „Die Gemeinsame Agrarpolitik in Zahlen“

des EU-Parlaments. Intensität der Landwirtschaft in den einzelnen Mitgliedstaaten, Anteil der Bio-, der Natura-2000-, der Waldfläche oder der nitratgefährdeten Gebiete, Bedeutung der erneuerbaren Energien, THG-Emissionen, ... Wer ist der beste Schüler, scheint die Frage zu lauten. Aber in Wirklichkeit kommt nur eines zum Vorschein: Die EU ist Patchwork! In dem einen Mitgliedstaat dominieren Klein(st)betriebe, in dem anderen

Großbetriebe. Und bei anderen Kriterien ist die Situation genau umgekehrt. In manchen Ländern (Großbritannien) gehen die landwirtschaftlichen Strukturen, wie wir sie heute kennen, noch auf die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück, in anderen auf die Zeit des 2. Weltkriegs (Finnland) und in noch anderen auf die Zeit des Kalten Krieges (Baltische Staaten ...). Getreu ihrem Motto *In Vielfalt geeint* ist die EU willens, all diese Unterschiede, all diese Vielfalt in ihrer Politik zu berücksichtigen. Das gilt auch für die GAP nach 2020. Den Mitgliedstaaten soll deshalb viel Spielraum eingeräumt werden, damit sie die GAP bei der Umsetzung in ihrem Land in hohem Grad auf ihre jeweiligen Besonderheiten zuschneiden können. Das hindert die Mitgliedstaaten jedoch nicht daran, Kürzungen ihrer GAP-Mittel strikt von der Hand zu weisen. So blickt denn auch jeder eifersüchtig auf den anderen und tischt seine Forderungen auf.

.....
Jacques Van Outryve



Keine sanfte Landung für die Fleischwirtschaft

Wenn Großbritannien und die EU sich nicht bis zum 29. März 2019 auf ein Handelsabkommen einigen, tritt der sog. harte Brexit ein – mit schwerwiegenden Folgen insbesondere für den europäischen Fleischsektor. Die Verhandlungen kommen noch immer nicht vom Fleck, weil Großbritannien das Scheidungsverfahren in die Länge zieht. Aber solange keine Klarheit über die Trennungsmodalitäten besteht, kann man nicht darüber reden, wie man die zukünftigen Beziehungen zu gestaltet gedenkt.

Im Falle eines harten Brexits wird Großbritannien für die EU zu einem Drittland wie jedes andere. Mehr noch, es wird zu einem der wenigen Drittländer, mit denen die EU (noch) kein Handelsabkommen hat. Der Handel zwischen beiden fällt dann unter die Regeln der Welthandelsorganisation WTO, der beide Parteien angehören. Der europäische Dachverband des Vieh- und Fleischhandels (UECBV) hat die Konsequenzen eines harten Brexits für den Fleischhandel unter die Lupe genommen und kommt dabei zu ernüchternden Ergebnissen. Dass ein harter Brexit vermieden werden kann, dass hoffen auch andere Wirtschaftssektoren. Aber am stärksten wären der Nahrungsmittelsektor und die Landwirtschaft, speziell die Fleischerzeuger, betroffen. Der Grund: Gemäß den WTO-Regeln gelten für Fleisch die höchsten Zollsätze. Statt des freien Warenverkehrs von Fleisch(waren) drohen Zölle von durchschnittlich 50% und bei einigen Produkten sogar von 100% bei der Einfuhr auf die Insel! Hinzu kommen weitere praktische Unannehmlichkeiten wie zusätzlicher bürokratischer Aufwand, Wartezeiten an den Grenzen und neue Kontrollstellen zur Überwachung der Lebensmittelsicherheit. All dies könnte die Ausfuhren nach Großbritannien derart verteuern, dass sie zusammenbrechen. Im schlimmsten Fall, so UECBV, könnten die Rindfleischexporte auf ein Sechstel des derzeitigen Niveaus zurückfallen (-84%). Ähnlich düster ist das Szenario für Schafffleisch (-76%), während im Bereich Schweinefleisch eine Halbierung der bisherigen Exporte droht.

Die Mehrkosten für die Exportunternehmen, hauptsächlich kleinere und mittelgroße mittelständische Betriebe, im Falle eines harten Brexits werden auf 43 Mio. Euro geschätzt. Die Tatsache, dass die EU vorwiegend Frischfleisch nach Großbritannien exportiert, fällt auch ins Gewicht. Dieses Geschäft ist nicht mit übermäßigen Wartezeiten an der Grenze vereinbar; die Qualität würde darunter leiden. Und dann kann darüber hinaus nicht ausgeschlossen werden, dass die Briten Importware aus der EU neue, zusätzliche Auflagen in Sachen Lebensmittelsicherheits- und/oder Qualität abverlangen ...

.....
**Ein harter Brexit
 hat schlimmere
 Auswirkungen
 als das russische
 Embargo.**

EU-Markt ohne die Briten

UECBV berechnete auch die Folgen des Brexits für einen europäischen Markt ohne die Briten. In den Bereichen Schweinefleisch und Rindfleisch steigt der Selbstversorgungsgrad der EU-27 stark an, bei Rindfleisch auf 116%. Dies hat zur Folge, dass die Preise weiter fallen (um geschätzte 7 bis 8%) und früher oder später die Produktion (erheblich) zurückgefahren wird. Der europäische Produktionswert würde empfindlich zurückgehen, bei Rindfleisch auf 2,4 Mio., bei Schweinefleisch auf 2,3 Mio. Euro. Und nicht zuletzt drohe der Verlust von bis zu 32.000 Arbeitsplätzen, so UECBV. Der europäische Dachverband gelangt zu dem Schluss, dass ein harter Brexit den Fleischsektor viel härter trifft als das russische Embargo. Der Verlust des russischen Marktes konnte relativ schnell durch die Erschließung alternativer Absatzmärkte wettgemacht werden. Das Potenzial ist mittlerweile aber weitgehend ausgereizt, so dass der mögliche Wegfall des britischen Marktes Schlimmes befürchten lässt.

UECBV räumt ein, dass es sich bei diesen Horrorprognosen um das Worst-Case-Szenario handelt, also den Fall, dass Großbri-

tannien und die EU sich nicht auf ein Handelsabkommen verständigen können. Die Studie soll deshalb als Warnung an die Politik aufgefasst werden: Lass es nicht soweit kommen!

UECBV appelliert auch an die Politik, den Handelsunternehmen eine angemessene Übergangszeit für die Anpassung an die neue Situation einzuräumen. Weiter fordert der Verband, dass die bestehenden Verwaltungsvorschriften in einem Handelsabkommen mit den Briten beibehalten werden und dass der Zeitaufenthalt an den Grenzen auf ein Minimum beschränkt wird. Auch sollten die Gesetzeslagen dies und jenseits des Ärmelkanals möglichst einheitlich oder zumindest ähnlich sein. Und nicht zuletzt fordert UECBV Maßnahmen, um die Kosten für die Exportunternehmen zu senken wie z.B. die Versiegelung von Containern mit Produkten, die vom EU-Festland über Großbritannien nach Irland – und umgekehrt – transportiert werden.

.....
Jacques Van Outryve

Eiweiß- und Energiepreise notieren konstant

Die niederländische Universität Wageningen berechnet in regelmäßigen Abständen den Wert der beiden wichtigsten Bestandteile von Kraftfutter, Energie (VEM) und Eiweiß (DVE). Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der aktuellen Preise verschiedener Komponenten für die Mischfutterproduktion.

In der Grafik ist die Entwicklung des finanziellen Wertes von Energie (VEM) und Eiweiß (DVE) in den vergangenen zwölf Monaten dargestellt. Eiweiß hat sich nach dem Preishoch im vergangenen Februar bis Juli kontinuierlich verbilligt und hält sich seither relativ konstant auf einem relativ tiefen Niveau. Im November wurde

der Eiweißwert auf 62,4 Cent/kg DVE veranschlagt, das sind 20 Cent oder rund 25% weniger als Spätherbst 2016. Energie (VEM) notierte in den vergangenen zwölf Monaten konstanter als in der Vergangenheit, allerdings auf dem höchsten Niveau seit Jahren. Momentan beläuft sich der Wert auf 16,3 Cent/kVEM, das

sind 3 Cent oder knapp 20% mehr als vor einem Jahr.

Anders als im vergangenen Jahr ist die Maisernte in diesem Jahr fast überall besser ausgefallen als in 2016; stellenweise wurden sogar sehr hohe Erträge erzielt. Der Kolbenanteil war allgemein geringer, aber die Qualität der Maissilage ist dennoch gut. Auch die Grassilagevorräte sind trotz der Trockenheit des vergangenen Frühsommers in den meisten Betrieben üppig, wobei Ausnahmen die Regel bestätigen.

Getreidemärkte weiter unter Druck

An den internationalen Märkten stehen derzeit Viehfutterkomponenten im Überfluss zur Verfügung. Entsprechend stehen die Getreidepreise weiterhin unter Druck. Anfang September wurde Weizen bei Synagra an 141,5 Euro/t gehandelt, Gerste an 139,5 Euro/t. Die gute Ernte auf der nördlichen Halbkugel und ganz speziell im

Tabelle 1 Futterwert ausgewählter Futtermittel für Milchvieh - Stand Anfang November 2017 (Quelle: UR Wageningen)

	% TS (%)	VEM (g/kg TS)	DVE (g/kg TS)	OEB (g/kg TS)	Konservierungsverluste (%)	Preis ² (Euro/t)	Futterwert (Euro/t)	Marktpreis zu Futterwert (%)
Betriebseigenes Raufutter						Selbstkostenpreis		
Maissilage ¹	34	937	52	-36	4	32	61	52
Grassilage (Mittelwerte) ¹	47	888	67	60	4	56	85	66
Getreide						Marktpreis		
Weizen	87	1.027	98	-45	0	161	195	83
Gerste	87	975	100	-48	0	154	189	81
CCM	58	1.174	79	2	4	153	137	112
Körnermais	87	1.103	102	-64	0	185	208	89
Stroh						Marktpreis		
Weizenstroh	90	418	-4	-17	0	85	59	144
Gerstenstroh	86	509	2	-15	0	85	72	118
Nebenprodukte						Marktpreis		
Kartoffelschnitzel	22	1.120	61	-16	7	40	46	87
Pressschnitzel 24%	24	1.050	99	-12	5	30	58	52
Trockenschnitzel	90	937	93	-20	0	162	190	85
Biertreber 27%	27	943	138	13	5	70	63	111
Mais-Weizenschlempe (ProtiWanze)	28	1.139	151	73	4	48	76	63
Mais-Weizenschlempe (Protistar)	35	1.010	168	65	4	82	92	89
Mais-Weizenschlempe (Protigold)	38	1.063	182	81	3	87	107	81
Grundkomponenten						Marktpreis		
Sojaschrot 44/7	87	1.015	221	44	0	287	264	109
Sojaschrot, beständig 45%	87	995	370	32	0	336	342	98
Rapsschrot (RP <38%)	87	848	126	48	0	179	212	84
Leinsaatschilfer	90	1017	145	35	0	330	231	143
Palmkernschilfer	91	973	106	1	0	159	205	78
Mischfutter						Marktpreis		
Standard-KF (21% RP)	88	940	90	10	0	261	209	125
Sehr eiweißreich (42% RP)	88	940	200	100	0	326	278	117

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.350 Euro/ha, 14 t TS/ha), Grassilage (1250 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

► Schwarzmeergebiet (Russland und Ukraine) werden dem Markt wohl für die gesamte Saison ihren Stempel aufdrücken. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass die internationale Nachfrage nicht schwächelt. Russland und die Ukraine werfen Getreide zu sehr günstigen Konditionen auf den Markt. Dass der russische Rubel in den vergangenen Wochen gegenüber dem Euro an Wert eingebüßt hat, hat den russischen Getreideausfuhren weiteren Auftrieb gegeben. Die EU tritt dagegen als Exporteur kaum in Erscheinung, weil die Stärke des Euro gegenüber dem US-Dollar die Wettbewerbsfähigkeit von EU-Getreide auf den internationalen Märkten schwächt. Aufgrund ausgiebiger anhaltender Niederschläge hat sich die Maisernte im sog. Korngürtel der USA lange dahingezogen. In Südamerika und speziell in Argentinien und Brasilien verzögert dagegen das Ausbleiben ausreichender Niederschläge die Aussaat von Mais und Soja. Dass die Getreidemärkte sich davon nicht aus der Ruhe haben bringen lassen, ist den üppi-

gen weltweiten Vorräten zu verdanken. Legt man den Verbrauch im Zeitraum 2017-2018 zugrunde, dann beträgt die Reserve heute 30% des weltweiten Bedarfs – das ist bedeutend mehr als die von der UN-Welternährungsorganisation FAO veranschlagte kritische Schwelle von 20%. Es ist deshalb davon auszugehen, dass sich die Marktlage bei Getreide kurzfristig wenig ändern wird.

Soja leicht verteuert

Den Prognosen zufolge wird die weltweite Ölpflanzenproduktion 2017-2018 geringfügig höher ausfallen als im Zeitraum 2016-2017. Der Raps-, der Baumwollsaat- und der Sonnenblumenanbau werden ausgeweitet, während die Sojaanbaufläche voraussichtlich etwas eingeschränkt wird. Die USA gehen allerdings von einer höheren Sojaernte aus, während sich Brasilien und Paraguay auf eine etwas geringere Ernte einstellen. An den internationalen Märkten haben die Sojapreise in den vergangenen Wochen leicht nachgegeben. Allerdings steigt die Nachfrage nach Soja.

Insbesondere China weitet seine Importe weiter aus; Hauptbezugsländer der Chinesen sind Brasilien und die USA. Allgemein wird nicht davon ausgegangen, dass die Preiskurve von Soja in den kommenden Monaten stärker ansteigen wird. An den Terminmärkten deutet sich in den kommenden beiden Monaten lediglich eine leichte Verteuerung von Soja an. Momentan notiert Soja 44% an 287 und Soja 48% an 366 Euro/t.

Biertreber ist nach wie vor (zu) teuer. Die trockenere Variante (27% TS) kostet 70 Euro/t. Dem steht ein Futterwert von lediglich 63 Euro/t gegenüber. Dagegen sind Pressschnitzel mit 30 Euro/t (bei einem Futterwert von 58 Euro/t) ausgesprochen günstig (siehe Tabelle). Die Preise für Nebenprodukte aus der Bioethanolproduktion halten sich sehr konstant, allerdings auf einem höheren Niveau als vor einem Jahr. Protiwanze wird für 48 Euro/t angeboten, während Protistar und Proti-gold 82 bzw. 87 Euro/t kosten.

.....

Raf Steegmans, Bauernbund

Bezwinge den Transitsturm mit AVEVE

4tuneTM

EXCELLIUM START

Für maximale
Milchproduktion



Tierfütterung



Auf Besuch bei irischen Rindviehhaltern (II)

Anlässlich des Alltech-Seminars im irischen Dunboyne hatten wir die Gelegenheit zur Besichtigung mehrerer Rindfleisch- und Milcherzeugerbetriebe rund um die Hauptstadt Dublin.

Patrick Meades 137 Milchkühe grasen auf dem Hügelland von Slane, dort wo im 5. Jahrhundert der spätere irische Nationalheilige Saint Patrick der Legende nach die Bekehrung der Iren mit dem Abbrennen eines Osterfeuers einleitete. Pat Meade hat anderes im Kopf. Ihm geht es vor allem darum, das Beste aus seinem Grünland herauszuholen. Der Großteil

seiner Milchproduktion wird an eine Genossenschaft geliefert, der Rest geht an Baileys für die Produktion des irischen Sahnelikörs aus Whiskey und Rahm. Patrick hat sich dazu entschieden, eine Marktlücke zu erschließen: Er hat einen Vertrag für die Produktion von Wintermilch abgeschlossen. Entgegen der üblichen irischen Produktionsmethode lässt

er knapp die Hälfte seiner Kühe im Herbst statt im Spätwinter abkalben. Die Wintermilch bringt ihm 6 Cent pro Liter mehr ein, aber dem stehen höhere Futterkosten gegenüber. Die Winterration für die dann laktierenden 60 Kühe besteht aus 18 kg Grassilage, 13 kg Maissilage, 0,5 kg Stroh, 2,4 kg Soja und 1,8 kg Rübenschnitzeln. Im vergangenen Jahr hat Pat Meade 120 t Getreide mit Maxammon behandelt. Davon wurden täglich 5 kg an die laktierenden Kühe verfüttert. „Dadurch kann ich Soja einsparen“, erklärt Meade. „Ich stelle zudem einen sehr positiven Effekt auf die Pansenfunktion fest. Ich habe zeitweise sogar problemlos bis zu 7 kg Weizen verfüttert.“ Im Durchschnitt werden damit nach 120 Tagen Laktation noch 30 Liter Milch ermolken. Auch die Inhaltsstoffe können sich sehen lassen: 2016 betrug der durchschnittliche Fettgehalt 4,16%, der Proteingehalt 3,54%. Und den Berechnungen zufolge hat sich die Futtereffizienz nach der Umstellung auf Maxammon von 1,4 auf 1,6 l Milch pro kg Futter erhöht.

Fruchtbarkeit an oberster Stelle

Pat hat die Weidefläche in Koppeln eingeteilt. Alle sieben Tage wird die Weide ge-



Kreuzungen aller Art sind typisch in irischen Mastställen.

► wechselt und nach 28 Tagen kehrt die Herde auf die erste Koppel zurück. „In unserem irischen Weidesystem ist Fruchtbarkeit das größte Problem“, erklärt Gerry. „Wir versuchen das zu verbessern, indem wir Jersey einkreuzen. In der Vergangenheit war die Montbéliarde-Rasse in der Region wegen ihrer guten Fruchtbarkeit und vergleichsweise hohen Preis der Kälber sehr populär.“ Die französische Montbéliarde war ursprünglich eine typische Zweinutzungsrasse, die dann aber stärker auf Milch gezüchtet wurde und trotzdem ihre Bemuskelung behalten hat. Bei der Bullenwahl für die Bestandserneuerung steht die Fruchtbarkeit an oberster Stelle, dann erst folgen Milchleistung und -inhaltsstoffe. Die wenigen produktiven Kühe werden dagegen mit Bullen von Fleischrassen belegt, in der Regel Aberdeen Angus, aber gelegentlich auch Weißblaue Belgier. Die Kreuzungskälber mästet Pat selbst.

Baltinglass

Die Familie O'Reilly bewirtschaftet zwei Betriebe mit unterschiedlicher Ausrichtung. Wir hatten die Gelegenheit, ihren Fleischviehweig auf einem komplett ummauerten, nicht bewohnten Betriebsgelände zu besichtigen. Mick, ein Nachbar, der ein Auge auf die Herde wirft, erklärt uns, dass ganzjährig etwa zehn Monate alte weibliche Rinder mit einem Gewicht von knapp 400 vor allem aus dem Westen des Landes zugekauft werden. Diese werden dann bis zu einem Gewicht von 640 bis 720 kg gemästet. Dabei wird stets darauf geachtet, dass die Tiere zum Zeit-

punkt der Vermarktung noch keine 20 Monate alt sind, weil nur dann ein Preiszuschlag gewährt wird. Zum Zeitpunkt unseres Besuchs hatte man den Mastviehbestand angesichts der ungünstigen Marktlage bei Rindfleisch deutlich reduziert.

Neil Kidd von Harbro zeigt uns ein Getreidelager. Letztes Jahr wurden dort 600 t mit Harnstoff und Maxammon behandeltes gequetschtes Getreide gelagert. Das Getreide wird während der Ernte gekauft, weil es dann 20 bis 25% billiger ist als einige Monate später. Die Analyse weist aus, dass das Futter 17,2% Protein enthält und einen pH-Wert von 8,2 hat.

Rassenallerlei

„Die Herausforderung besteht darin, den Rindern möglichst energiereiches Futter vorzulegen, ohne dass die Pansenaktivität beeinträchtigt wird. Das ist die Voraussetzung für hohe Tageszunahmen und eine kurze Mastdauer“, erklärt Gerry Giggins. „Die Grundration besteht zu 60% aus Futterrüben. Weitere 30% entfallen auf Maissilage (unter Plastik gesät), bei den restlichen 10% handelt es sich um Rübenschrot. Auf letztere könnte man verzichten, wenn mehr Mais verfügbar wäre. Übrigens streben wir einen Trockenmassegehalt von 30% in der Ration an.“ Mit ihren 30 ha Futterrüben und 50 ha Silomais gehören die O'Reillys zu den wenigen irischen Viehbetrieben mit Ackerkulturen.

Bei der Stallbesichtigung – wie überall in Irland ein Offenstall mit Lochplatten für eine bessere Belüftung – springt uns das

.....

Wintermilch bringt 6 Cent pro Liter mehr ein.

.....

kunterbunte Rassenallerlei ins Auge. Kreuzungen aller nur erdenklichen Art wohin man blickt. Gerry kann problemlos alle zuordnet: Charolais x Simmentaler x Limousin, Charolais x Angus, Belgian Blue x Angus, Charolais x Hereford, Hereford x Angus, ... Und er merkt zum x-ten Male an, dass man mit den Kreuzungen eine bessere Marmorierung des Fleisches erzielt als die französischen Rassen von Natur aus haben. Hier werden übrigens zwei unterschiedliche Futterrationen gehandhabt. In der Endmast besteht die Ration aus 5,6 kg Getreide, 0,4 kg Sojaschrot, 1,5 kg Maismehl, 0,4 kg Stroh und 17 kg Rüben.

Castledermot

Paddy O'Reilly ist stolz, uns den Milchzeugerbetrieb vorzustellen, den er gemeinsam mit seinem Bruder bewirtschaftet. Auch der Vater ist trotz seiner 83 Jahre immer noch sehr aktiv im Betrieb; unter anderem kümmert er sich um den Ankauf der Fleischrinder für den Mastzweig. Der Milchkuhbestand umfasst 140 HF-Tiere, die es im 305-Tage-Schnitt auf 9500 l bringen, eine für irische Verhältnisse erstaunliche Leistung. Unüblich ist auch, dass man keine Blockkalbung handhabt; die Kalbungen verteilen sich über das ganze Jahr. Ein Grund hierfür mag sein, dass die durchschnittliche Zwischenkalbezeit bei 420 Tagen liegt. Die Milch wird an die Molkerei Strathroy Dairy geliefert und zu Frischmilch verarbeitet.

Paddy erklärt, dass er bereits seit 15 Jahren mit Alltech zusammenarbeitet. „Wir hatten seinerzeit Probleme mit Mykotoxinen in der Maissilage. Alltech hat mir damals ein Produkt, das Mykotoxine bindet, kostenlos zum Testen angeboten. Es hat gewirkt und sich finanziell gerechnet. Gerry erklärt, dass die Verhinderung von Futterverlusten durch Mykotoxinen in Mais für den Betrieb nach wie vor ein Thema ist. „Eine andere Herausforderung besteht darin, die Kühe möglichst lange



Aberdeen-Angus auf HF sorgt für schwerere Kälber, die 100 Euro mehr einbringen.

in Produktion zu halten. Angestrebt wird ein Herdendurchschnitt von fünf Laktationen. Außerdem arbeitet man an der Optimierung der Pansenaktivität, indem man den pH-Wert hochhält, um die bestmöglichen Voraussetzungen für die Mikrobenaktivität zu schaffen. Im vergangenen Winter bestand die Ration der Milchkühe aus Mais- und Grassilage, Stroh, mit Maxammon behandeltem Weizen, Maismehl, Sojaschrot, Rübenschnitzel und einem Ergänzungsmix von Alltech. Bei HF-Kühen, die ihren Nährstoffbedarf während der Laktation fast ausschließlich aus Weidegras decken müssen, muss man der Fruchtbarkeit besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir empfehlen deshalb, ein Mineralfutter – mit oder ohne Selen – einzusetzen.“

Weidegrasanalysen

Die O'Reillys setzen seit fünf Jahren Maxammon ein. „Zuvor haben wir ein Vierteljahrhundert lang Getreide mit Natronlauge behandelt. Die Herstellung von diesem sog. Sodagrain ist nicht ungefährlich; man benötigt dafür sogar eine Son-

dergenehmigung. Nach der Umstellung auf Maxammon haben sich die Fett- und Eiweißgehalte verbessert und die Futtereffizienz ist von 1,3 auf 1,5 gestiegen.“ Im Winter belaufen sich die Futterkosten auf 14,5 Cent pro Liter Milch, im Sommer dagegen nur auf rund 8,5 Cent. Und im Jahresmittel werden 100 Euro pro Tonne Trockensubstanz veranschlagt. Ein wichtiger Trumpf ist, dass das gesamte Grünland direkt vor der Haus- bzw. Stalltür liegt – bis zur entferntesten Ecke ist es gerade einmal ein Kilometer. Der Weidegang beginnt für die Milchkühe bereits Mitte März. In diesem Jahr hat man dem Futterrübenanbau den Rücken gekehrt. Stattdessen wurde der Weizenanbau auf 160 ha ausgeweitet. Bemerkenswert ist, dass O'Really das Weidegras wöchentlich untersuchen lässt. Die Ergänzungsfütterung wird dann unverzüglich auf die Analyseergebnisse angepasst. „Diese Vorgehensweise ist wärmstens zu empfehlen“, schließt er das Gespräch ab.

.....
Patrick Dieleman



- 1 Die O'Reillys melken in einem 25 Jahre alten 2 x 12 Melkstand. Mit 9000 l pro Jahr ist die Herdenleistung beachtlich.
- 2 Paddy O'Reilly präsentiert uns stolz seinen Milchviehbetrieb.

Die neuen Lader QUICKE Q-Serie

Sie setzen wieder neue Normen der Fördertechnik

BALD: IHR NEUER SCHLEPPER NOCH SCHÖNER UND EFFEKTIVER

TRACTOR TUNING
passt sich den Formen der modernen Schlepper an und unterstreicht diese

VERSTÄRKTES SOFTDRIVE
Federeffekt weiter verstärkt

GERÄTETRÄGER
Optimiert für eine bessere Sichtbarkeit
Erhöhte Verwindungssteifigkeit
Drehwinkel von 180°

HÖHERE LEBENSDAUER
Geschmolzene und geschmiedete Teile für stark beanspruchte Bereiche

Q-COMPANION
Digitales Abwiegen, Positionsanzeige und Bediennungs- und Wartungsassistent

Quicke
Work smarter. Not harder.

Die neue Q-Serie: Weiter Informationen
bei Ihrem Händler oder über www.distribtech.be



Hall 11
Stand 11112

Auf zu neuen Horizen mit
DistribTECH
www.distribtech.be
Tel: 04 377 35 45

Sanktionen vermeiden!

Wir erinnern daran, wie wichtig es ist, dass die Sozialbeiträge fristgerecht entrichtet werden. Bei verspäteter Zahlung wird eine Beitragserhöhung von 3% pro Quartal fällig. Darüber hinaus wird am 1. Januar eines jeden Jahres ein zusätzlicher Zuschlag von 7% erhoben! Auch auf die Endabrechnung des Jahres 2016, die Ende dieses Jahres oder Anfang 2018 zugestellt wird, kann eine Erhöhung angerechnet werden, wenn der Beitragspflichtige zu geringe provisorische Beiträge eingezahlt hat.

Die Sozialbeiträge werden pro Quartal fällig. Zu Beginn eines jeden Quartals verschickt die Sozialversicherungskasse eine Zahlungsaufforderung. Dieser muss spätestens bis zum Ende des betreffenden Quartals Folge geleistet werden. Die Schuld gilt erst als beglichen, wenn der Betrag auf dem Konto der Sozialversicherungskasse eingegangen ist. Da die Buchung durch die Bank u.U. mehrere Tage in Anspruch nimmt, sollten Sie sicherheits halber die Überweisung nicht bis zu den letzten Tagen des Quartals aufschieben.

Finanzielle Sanktionen

Seit 2015 werden die Sozialbeiträge auf das Einkommen des betreffenden Jahres berechnet. Da dieses vorab nicht bekannt ist, müssen provisorischen Beiträge entrichtet werden. Es obliegt dem Beitragspflichtigen, selbst die Höhe seines erwar-

teten Berufseinkommens möglichst korrekt einzuschätzen und angemessene Sozialbeiträge zu entrichten. Der Beitragspflichtige kann diesen Betrag allerdings an sein geschätztes Jahreseinkommen anpassen lassen. Nachdem das Berufseinkommen ermittelt ist, stellt die Sozialversicherungskasse eine Endabrechnung mit den definitiven Sozialbeiträgen aus. Wenn sich herausstellt, dass das Einkommen zu niedrig eingeschätzt wurde und die provisorischen Zahlungen zu gering ausgefallen sind, wird eine Beitragserhöhung angerechnet. Diese beträgt 3% pro Quartal auf den zu wenig entrichteten Betrag. Nach Ablauf eines jeden folgenden Quartals wird diese Erhöhung erneut auf den Fehlbetrag angerechnet. Im Endeffekt ergibt sich daraus eine globale Strafe von 12%! Darüber hinaus wird am 1. Januar eine zusätzliche Erhöhung von 7% auf die

am 31. Dezember noch ausstehenden Sozialbeiträge des Vorjahres angerechnet! Unter dem Strich kann eine böse Überraschung für Sie dabei herauskommen. Schätzen Sie deshalb Ihr Einkommen möglichst genau sein, bevor Sie eine Beitrags senkung beantragen. Sollte sich im Laufe des Jahres herausstellen, dass Ihr Einkommen (bedeutend) höher ausfallen wird als ursprünglich prognostiziert, dann ist es ratsam, vor Ablauf des letzten Quartals selbst freiwillig einen höheren Betrag zu entrichten, um zumindest die zusätzliche Erhöhung (7%) auf den Endbetrag zu vermeiden.

Befreiung von der Sanktion

Personen in finanziellen Schwierigkeiten können eine Befreiung von der Beitragsanhebung beantragen. Dies ist in drei Situationen möglich:

- > bei höherer Gewalt (Unfall, Brand, ...),
- > bei „Handeln im guten Glauben“ und
- > in „beherzigungswürdigen“ Fällen verdient (z.B. bei vorübergehenden finanziellen Schwierigkeiten).

Bevor man die Befreiung von den Sanktionen anfragen kann, muss erst der Hauptbetrag eingezahlt werden. Anschließend muss man der Sozialversicherungskasse schriftlich (per Brief oder E-Mail) die Gründe für die verspätete Entrichtung der Beiträge darlegen. Die Sozialversicherungskasse übermittelt dieses Schreiben an das Landesamt für Sozialversicherung der Selbstständigen (LSS - INASTI), das die endgültige Entscheidung trifft.

.....

Nathalie de Groot, Acerta

TOP AGRAR

Informationen aus der Praxis für den Praktiker

Der Landwirt sieht sich immer neuen Herausforderungen und Ansprüchen gegenüber. Sämtliche Aspekte der landwirtschaftlichen Produktion, ob Tierhaltung, Pflanzenbau, Technik, Wirtschaftslehre oder Betriebsmanagement, müssen gleichermaßen beherrscht werden.

Für alle, die ihren landwirtschaftlichen Betrieb erfolgreich führen wollen, ist top agrar, das Monatsmagazin für moderne Landwirtschaft, eine wertvolle Informationsquelle. Auch in diesem Jahr können Sie als Bauernbund-Mitglied wieder von unserer

günstigen Sammelbestellung profitieren. Der Bezugspreis 2018 für die Ausgabe R (Basisausgabe + Spezialprogramm Rindviehhaltung) beläuft sich auf 109,00 Euro.

Interessiert? Dann bestellen Sie top agrar, indem Sie den Bezugspreis vor dem 18. Dezember auf das Konto IBAN BE56 7311 0636 2188, BIC KREDBEBB (top agrar, Malmedy Str. 63 in 4780 St. Vith) überweisen. Alles Weitere erledigen wir dann für Sie.



Rinder

Nüchterne Kälber: unverändert

Battice - Doppellender	2. Dez.	400-750	=	€/Stück
Battice - Weißblau	2. Dez.	175-290	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	2. Dez.	65-140	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	2. Dez.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	2. Dez.	40-75	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	1. Dez.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	1. Dez.	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	1. Dez.	50-300	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	1. Dez.	450-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	1. Dez.	425-700	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	1. Dez.	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	1. Dez.	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	1. Dez.	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	1. Dez.	950-2200	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	1. Dez.	900-2100	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	2. Dez.	1325-1900	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	2. Dez.	1200-1550	=	€/Stück
Battice - Gute	2. Dez.	750-1050	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	2. Dez.	400-600	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: unverändert

Battice - R - Gute	2. Dez.	900-1150	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	2. Dez.	675-950	-25	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	2. Dez.	350-600	-25	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	2. Dez.	200-400	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	1. Dez.	1,00-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	1. Dez.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	1. Dez.	1,60-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	1. Dez.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	1. Dez.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	1. Dez.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: nachgegeben

BCZ - Butter	27. Nov.	520,62	-12,42	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	6. Dez.	6,42	+0,02	€/kg

Käse: nachgegeben

BCZ - Cheddar	27. Nov.	331,25	-10,00	€/100 kg
---------------	----------	--------	--------	----------

Milch: nachgegeben

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Okt.	38,64	-0,19	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: nachgegeben

BCZ - MMP Spray	27. Nov.	147,43	-1,67	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	27. Nov.	279,94	-1,31	€/100 kg

Ackerbau

Brotweizen

Matif - Vertrag Mai 2018	6. Dez.	165,00	+2,25	€/Tonne
--------------------------	---------	--------	-------	---------

Heu: unverändert

Lokeren - Heu	6. Dez.	137,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jan 2018	5. Dez.	313	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2018	5. Dez.	317	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2018	5. Dez.	320	+6	€/Tonne

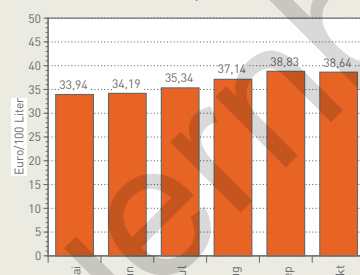
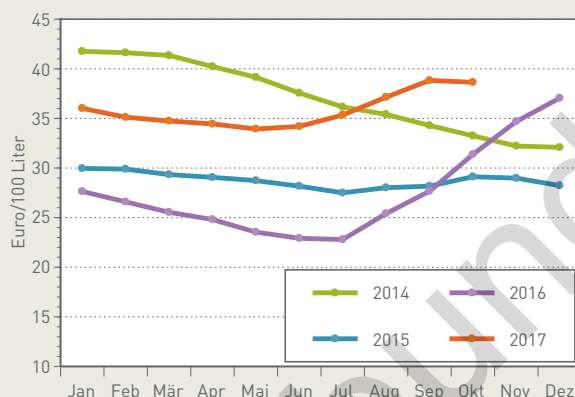
Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	6. Dez.	95,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	-------	---	---------

Weizen: angezogen

Synagra - Standardweizen	30. Nov.	136,5	+1,0	€/Tonne
Synagra - Standardweizen	1. Dez.	136,0	-0,5	€/Tonne
Synagra - Standardweizen	4. Dez.	136,5	+0,5	€/Tonne
Synagra - Standardweizen	6. Dez.	137,0	+0,5	€/Tonne

Milchpreisentwicklung

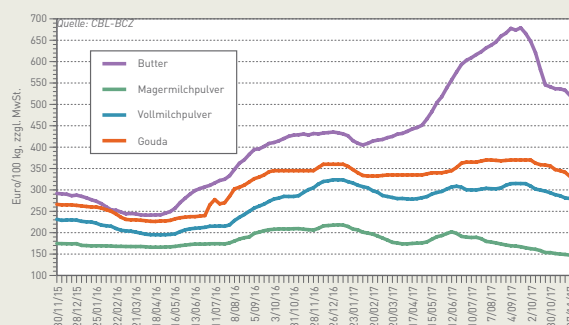


Die Preise für Milchprodukte stehen weiterhin unter Druck. Nach dem Rekordhoch sind die Butterpreise wieder stark gefallen, aber der Rückgang war zuletzt weniger ausgeprägt als in den Vorwochen. Die MMP-Preise dümpeln unverändert auf niedrigem Niveau dahin. Der offizielle belgische Butterpreis fiel in der vergangenen Woche auf 5330 Euro/t zurück.

Käse (3412 Euro/t), Vollmilchpulver (2812 Euro/t) und Magermilchpulver (1491 Euro/t) notierten relativ stabil. Bei Fonterra legten MMP (1774 Dollar/t, +4,7%) und VMP (2830 Dollar/t, +1,7%) zu. Dagegen stürzte der Butterpreis um 11,1% auf 4575 Dollar/t ab; Käse büßte 3,9% ein (3696 Dollar/t). Unter dem Strich schloss die Fonterra-Auktion in dieser Woche nach langer Zeit wieder mit einem leichten Plus (0,4%) ab. Mit 29.514 t war das gehandelte Volumen beträchtlich.

Am DCA-Spotmarkt wurde Milch in der vergangenen Woche an 30 Cent/kg (-2 Cent) gehandelt. FrieslandCampina hat unterdessen seinen Garantiepreis für Dezember um 0,25 Cent auf 41,50 Cent/kg gesenkt.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



WERTVOLLE TIPPS FÜR GARTENFREUNDE

„Unser Garten“ unter den Weihnachtsbaum



Sie sind begeisterter Garten-Fan oder möchten jemanden beschenken, der oft und gerne im Garten arbeitet? Dann ist ein Abonnement der Zeitschrift „Unser Garten“ genau das Richtige für Sie und gleichzeitig das ideale Weihnachtsgeschenk für nebenbei! Die Zeitschrift erscheint monatlich und enthält viele praktische Infos und Tipps rund um den

Garten. Ob Ziergarten, Blumen, Beete oder Gemüse – zu jedem Thema gibt es informative Artikel. Ein Arbeitskalender weist die Leser auf Gartenarbeiten zur richtigen Jahreszeit und Mondphase hin. Das Abo kostet für unsere Mitglieder nur 12,50 Euro pro Jahr, also nur ca. einen Euro pro Ausgabe, und das monatlich frei Haus. Dieses Abo gilt ausschließlich für

Mitglieder des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Verschenken Sie gleich eine

Mitgliedschaft dazu! Wir bieten regelmäßig interessante Vorträge, Seminare und Ausfahrten für Gartenfreunde an, die für Mitglieder ermäßigt sind. Die Mitgliedschaft für die ganze Familie kostet Sie nur 26 Euro im Jahr. Bei Interesse einfach bei uns im Büro unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be melden.

JETZT DIE MITGLIEDSCHAFT FÜR 2018 ERNEUERN

Der Bauernbund: Fakten anstatt Polemik

Der Bauerbund setzt sich für seine Mitglieder ein. Dabei zählen für uns in erster Linie die Fakten und eine realistische Einschätzung der Situation, gerade und vor allem in Krisenzeiten oder während eines neuen „Skandals“, der gerne und schnell seitens der Medien herbei geschrieben wird. Weltweit kann man an unzähligen Beispielen aus der aktuellen Politik, bei Diskussionen in den sozialen Netzwerken und Foren, aber auch bei Gesprächen auf der Straße feststellen, dass die Wahrheit und die tatsächlichen Fakten kaum noch zählen. Über Presse und Internet kann ich „meine Wahrheit“ unzensuriert und nicht hinterfragt in die Welt hinausposaunen und wenn ich das oft genug wiederhole, dann ist diese Meinung plötzlich die einzig Richtige. Leider ist dies auch in der lokalen (Verbände)Politik immer deutlicher festzustellen. Hier möchte der Bauernbund nicht mitbrüllen. Wir setzen auf Fakten, auf vernünftige Verhandlungen und Diskussionen und verzichten auf Polemik und Mutmaßungen, die vieles versprechen, aber wenig einhalten. Oft bekommen wir vorgeworfen, zu „brav“ zu sein. Aber leise zu sein, be-

deutet nicht, dass man nicht dabei ist. Die Erfahrung zeigt, dass dies der erfolgreichere Weg ist und unsere Mitglieder können sich dabei auf uns verlassen.

Der Bauernbund setzt sich auf verschiedenen Ebenen für die Interessen der Landwirte ein, gibt Beratung und hilft seinen Mitgliedern dabei, die sich anhäufenden bürokratischen Hürden zu nehmen. Er bietet Hilfe in juristischen, sozialen und steuerlichen Fragen, bei Betriebsübernahmen, bei Anträgen für die Phytolizenz sowie Betriebs- und Umweltgenehmigungen. Wöchentlich erhalten Sie auf Anfrage während der Sprechstunden in St. Vith und Eupen Auskünfte und Antworten zu ihren speziellen betrieblichen und beruflichen Fragen. Reservieren Sie einfach einen Termin und vermeiden Sie so lange Wartezeiten! Der Bauernbund bemüht sich da zu sein, wenn ein Mitglied Rat und Hilfe braucht. Und das für einen verkraftbaren günstigen Mitgliedsbeitrag. Vergleichen sie die möglichen Leistungen und die Höhe des Mitgliedsbeitrags.

In Sachen Kommunikation erhalten Sie neben der Zeitschrift „der Bauer“ regelmäßig

die neuesten Nachrichten per E-Mail in einem sogenannten Newsletter. Parallel gibt es für die landwirtschaftlichen Mitglieder alle wichtigen Informationen im geschlossenen Mitgliederbereich unserer Webseite und interessante Neuigkeiten auf Facebook.

Landwirtschaft und ländlicher Raum stehen nicht nebeneinander, sondern gehören zusammen.

Die Sorge um die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes ist das Aktionsfeld des Bauernbundes. Der Bauernbund setzt sich seit Jahren dafür ein, dass die Landwirtschaft in der Öffentlichkeit als unentbehrlich und wertvoll angesehen wird. Der Landwirt produziert wertvolle Lebensmittel und achtet dabei auf das Wohl der Tiere und der Natur. Neben dieser Haupttätigkeit erfüllt er noch eine Reihe von Aufgaben, wie z.B. im Bereich der Umwelt-, Natur- und Landschaftspflege. Die gesamte Gesellschaft profitiert von der Arbeit des Landwirten. Die Ausübung des landwirtschaftlichen Berufes verlangt ein breites Fachwissen auf vielen verschiedenen Ebenen – der Bauernbund vermittelt das notwendige Rüstzeug dazu.

Sie treffen eine gute Entscheidung, wenn sie im Bauernbund Mitglied bleiben oder Mitglied werden. Danke für Ihr Vertrauen! Mehr Infos unter www.bauernbund.be oder www.laendlichegilden.be.